

Gesundheitliche Versorgung im kommunalen ländlichen Raum – kreative Ideen und Netzwerkbildung unerlässlich!

Innerhalb der kommunalen Gesundheitsversorgung orientiert sich der Landkreis Fulda (Hessen) hin zu neuen Pfaden, die einen bundesweit innovativen Charakter aufzeigen. Dabei stehen der kontinuierliche Dialog mit den Akteuren vor Ort, regionsspezifische Lösungsansätze und die Bildung von Netzwerken ganz oben. Der folgende Beitrag gibt einen Einblick in bereits erreichte Meilensteine sowie einen Ausblick auf die künftigen Herausforderungen hinsichtlich der Optimierung der gesundheitlichen Versorgung in einer ländlich geprägten Kommune.

Die Bandbreite an Herausforderungen in der gesundheitlichen Versorgung – gerade im ländlichen Raum – ist groß. Auf der einen Seite verschärft sich der Fachkräftemangel innerhalb der ärztlichen und pflegerischen Berufe. Immer weniger ausgebildete Ärzte entscheiden sich für eine praktizierende Tätigkeit und noch weniger möchten in Landarztpraxen ihren Beruf ausüben. Parallel wählen junge Menschen immer seltener einen Beruf als Altenpfleger/in oder Gesundheits- und Krankenpfleger/in (Krankenschwester). Auf der anderen Seite steigt in der Bevölkerung die Nachfrage nach Gesundheits- und Pflegeleistungen; zum einen aufgrund des zunehmend höheren Anteils an älteren Personen in unserer Gesellschaft, zum anderen wird ein Anstieg an chronischen Erkrankungen (u. a. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes Typ 2) sowie deren Kombination (Multimorbidität = gleichzeitiges Bestehen mehrerer Krankheiten bei einem Patienten, z. B. Bluthochdruck und Diabetes Typ 2) verzeichnet. In den öffentlichen und gesundheitspolitischen Diskussionen der letzten Jahre nahm vor allem die gesundheitliche Versorgungssituation im ländlichen Raum einen großen Stellenwert ein. Dabei zeichnet sich immer deutlicher ab, dass ideenreiche Lösungen für diese mehrschichtigen Herausforderungen gefragt sind. Auf Grundlage bisheriger Analysen ist die Region Fulda noch als gut versorgt zu werten, allerdings sind auch hier Entwicklungen zu erwarten, welche die Sicherstellung der gesundheitlichen Versorgung zukünftig gefährden.¹

Lokale Handlungsempfehlungen zur gesundheitlichen Versorgung

In diesem Bewusstsein hat der Landkreis Fulda im Jahr 2011 die Hochschule Fulda mit einer wissenschaftlichen Bestandsaufnahme zur gesundheitlichen Versorgungssituation im Landkreis Fulda beauftragt.²

Von Helena Walz und Bernd Kalla, Fulda

Der ländlich geprägte Landkreis Fulda liegt im beschaulichen Ost-Hessen, eingebettet zwischen das Rhöngebirge und den Vogelsberg. Mit rund 217.000 Einwohnern stellt er den Kernpunkt dieser Region dar.

Die Hochschule Fulda (Fachbereich Pflege und Gesundheit) analysierte unter Federführung von Prof. Stefan Greß und Prof. Klaus Stegmüller die derzeitige Versorgungssituation und formulierte Handlungsempfehlungen für die Stabilisierung der gesundheitlichen Versorgung in der Region. Hierzu wurden die Bevölkerungsstruktur und die gesundheitliche Infrastruktur des Landkreises auf kleinräumiger Ebene dargestellt. Weitergehend wurde ausgehend von Interviews mit unterschiedlichen Akteuren und Stakeholdern der regionalen Versorgung und regionalen Entscheidungsträgern deren Einschätzung und Sichtweise zur gesundheitlichen Versorgungssituation erhoben. Die Fertigstellung und Präsentation der Studie erfolgte im April 2013. „Zusammenfassend ist der Landkreis in der medizinischen und gesundheitlichen Versorgung momentan noch gut aufgestellt“, folgerte Stegmüller. „Allerdings können und sollten wir uns hierauf nicht ausruhen, denn die Prognosen zeichnen eine Zunahme an Gesundheits- und Pflegeleistungen bei gleichzeitigem Rückgang an Fachpersonal ab“, so Stegmüller weiter. Um die gesundheitliche Versorgung im Landkreis Fulda auch künftig hochzuhalten, wurden die wesentlichen Ergebnisse der wissenschaftlichen Bestandsaufnahme in fünf lokale Handlungsempfehlungen zusammengefasst:

1. Ableitend aus dem deutlich formulierten Koordinations-, Vernetzungs- und Moderationsbedarf sollte ein lokales „**Gesundheits- und Versorgungsforum**“ eingerichtet werden, das alle relevanten Akteure der regionalen gesundheitlichen Versorgung einschließt. Dieses Forum würde einem kleinräumig orientierten, sektor- und berufsgruppenübergreifenden Informationsaustausch Rechnung tragen, in dem sämtliche Fragen zum gesundheitlichen Versorgungsgeschehen ausgetauscht und besprochen werden könnten.
2. Die Förderung von Projekten der „**Delegation**“ (= Übertragung ärztlicher Aufgaben an nicht ärztliches Personal, ärztliche und juristische Verantwortung

bleibt beim Arzt) und „**Substitution**“ (= Verantwortung geht an das nicht ärztliche Personal über) **ärztlicher Tätigkeiten** an sog. „nicht ärztliche“ Gesundheitsberufe könnten einen hoch innovativen Ansatz auf regionaler Ebene darstellen. Durch die Nutzung bereits vorhandener Potenziale könnten zukünftige Versorgungsengpässe teilweise aufgefangen und zu zukunftsweisen den Versorgungskonzepten weiterentwickelt werden.

3. Vor dem Hintergrund der künftigen Sicherstellung der gesundheitlichen Versorgung durch genügend Fachkräfte sollte die Attraktivität der Region für Gesundheitsberufe weiter forciert werden. Hierzu sollten vor allem die Strategien der „**Nachwuchsförderung**“ und „**Regionalbindung**“ weiter intensiviert werden.
4. Parallel sollten Initiativen zur Steigerung der **Attraktivität der Gesundheitsberufe in der Region** vorangetrieben werden. Hierbei spielen die öffentliche Aufwertung und Wertschätzung der Gesundheitsberufe ebenso eine Rolle wie Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Rahmenbedingungen (u. a. Vergütung, Betreuungsangebote für Kinder, Qualifizierungsangebote).
5. Neben der bereits beschriebenen formellen Netzwerkbildung im Rahmen von „lokalen Gesundheits- und Versorgungsforen“ sollte auch die Etablierung und Förderung von **informellen Initiativen** (u. a. ehrenamtliche Netzwerke, Unterstützungsvereine, Nachbarschaftshilfen) intensiv gefördert werden.

Bündelung der bisherigen Entwicklungen

Die Netzwerkbildung im Gesundheitswesen hat sich im Landkreis Fulda bereits lange dynamisch entwickelt und in zahlreichen Bereichen fortschrittliche und richtungsweisende Netzwerke und Gemeinschaften auf den Weg gebracht. Beispielsweise finden sich im Bereich der medizinischen und gesundheitlichen Versorgung verschiedene Zusammenschlüsse von Ärzten (u. a. Gesundheitsnetz Osthessen eG).

¹ Vgl. Regionaler Gesundheitsreport 2014 für den Landkreis Fulda, veröffentlicht durch das Hessische Ministerium für Soziales und Integration sowie den Kassenärztlichen Vereinigung Hessen.

² Gesundheitliche Versorgung im ländlichen Raum – Eine Studie zur gesundheitlichen Versorgungssituation im Landkreis Fulda“, © pg-papers.

Apothekern, medizinischem Fachpersonal und/oder Betroffenen. Auch in den Bereichen der Beratung und Unterstützung lassen sich vielfältige Initiativen aufzählen, in denen insbesondere ehrenamtliche Versorgungsstrukturen und Selbsthilfegruppen einen wichtigen Platz einnehmen. Für die interdisziplinäre Netzwerkbildung beispielhaft steht der im Jahr 2008 gebildete „Runde Tisch“ zur gesundheitlichen Versorgung im Landkreis Fulda. Dieser wurde im Jahr 2011 zu einer „Lokalen Gesundheitskonferenz“ weiterentwickelt, die zusätzlich ergänzend zu den im Hessischen Krankenhausgesetz verankerten Aufgaben der „Regionalen Gesundheitskonferenz“ weitergehende lokal relevante Versorgungsfragen sektorenübergreifend bearbeitet.

Um dem in der Versorgungsanalyse der Hochschule Fulda deutlich hervorgehobenen Koordinations-, Vernetzungs- und Moderationsbedarf Rechnung zu tragen, wurde im Jahr 2013 der Verein „Gesundheitswirtschaft Osthessen e.V.“ (GWO e.V.) offiziell gegründet. In diesem Gremium sollen alle relevanten Akteure und Stakeholder der osthessischen Gesundheitslandschaft eingeschlossen werden. Das wesentliche Ziel des GWO e.V. ist die Förderung und Weiterentwicklung der Gesundheitswirtschaft und der Gesundheitsversorgung in der Region Osthessen. Damit können Herausforderungen in verschiedenen Versorgungsbereichen und inhaltlichen Themenfeldern erkannt, thematisiert und analysiert sowie koordinierte Handlungsstrategien zu deren Lösung entwickelt werden. Der Verein ist dabei nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb ausgerichtet, sondern lässt etwaige Überschüsse wieder in den weiteren Netzwerkaufbau einfließen.

Im GWO e.V. wurden im ersten Schritt die Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen der wissenschaftlichen Analyse der Hochschule Fulda diskutiert und erste sich hieraus abzuleitende prioritäre Versorgungsziele benannt, die es sowohl mit Blick auf Dringlichkeit als auch mit Blick auf Erfolg versprechende Realisierungschancen in einem ersten Schritt aufzugreifen lohnt. Zum einem soll die Vernetzung der bisherigen Akteure stärker vorangetrieben sowie die Koordination von Patientenströmen durch die Entwicklung innovativer Versorgungsstrukturen und Etablierung neuer regionaler Versorgungspfade ausgebaut werden. Zum anderen sollen Organisationsstrukturen und Optionen zur Substitution und Delegation von ärztlichen Tätigkeiten, insbesondere im Bereich der Altenpflege, rekrutiert und weiterentwickelt werden.

Teilnahme am Förderprogramm „Bildung regionaler Gesundheitsnetze“

In Anbetracht der anstehenden Herausforderungen im Gesundheitswesen veröffentlichte das Hessische Ministerium für Soziales und Integration nahezu zeitgleich im Mai

2013 Richtlinien für das Förderprogramm „Bildung regionaler Gesundheitsnetze“. Motiviert durch die bisherigen Entwicklungen, hat der Landkreis Fulda unter Federführung des Ersten Kreisbeigeordneten und Gesundheitsdezernenten, Dr. Heiko Wingenfeld, eine Bewerbung eingereicht und wurde als eine von neun Förderregionen ausgewählt. „Wir brauchen innovative Konzepte und kreative Ideen, um die Gesundheitsversorgung von morgen zu gestalten. Hierfür müssen alle an einem Strang ziehen!“, fasste Wingenfeld die Intention der Bewerbung zusammen. Mit der Aufnahme in das Förderprogramm werden in den Jahren 2014 und 2015 folgende wegweisende Initiativen konzipiert und umgesetzt:

1. Projektkoordination im GWO e.V.

Um die Organisation und Vernetzung im GWO e.V. professionell auszurichten, wurde eine hauptamtliche Projektkoordination etabliert. Der Projektkoordination unterliegen zum einen die Koordination und Moderation regelmäßiger Sitzungen zur Förderung der Zusammenarbeit, des Wissensaustauschs und des Diskussionsprozesses der regionalen Akteure im Gesundheitswesen. Zur Planung und Umsetzung von geeigneten Maßnahmen werden themenspezifische Projektgruppen gebildet, um einzelne Projekte differenziert unter Einbezug von regional vorhandener Fachexpertise planen und umsetzen zu können (siehe unten: „Gesundheitsstützpunkt“ und „Organisationsstrukturen und Personalentwicklung Altenpflege“). Weiterhin finden strategische Sitzungen zur Beleuchtung künftiger Handlungspotenziale und der Förderung der Vernetzung von Gruppen verwandter inhaltlicher Thematiken, um parallel laufende Initiativen zu verbinden und konkrete Maßnahmen in der regionalen Gesundheitsversorgung zu etablieren. Ergänzt wird das Aufgabenprofil durch eine angemessene Öffentlichkeitsarbeit in Form der monatlich erscheinenden GWO-Gesundheitsseite in der Lokalzeitung und jährlich stattfindenden GWO-Kongressen, um die Vereinsziele und -aktivität in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

2. Etablierung eines Gesundheitsstützpunktes

Vor dem Hintergrund der zunehmenden Komplexität und Unüberschaubarkeit im Gesundheitswesen soll ein sog. „Gesundheitsstützpunkt“ etabliert werden. Dabei handelt es sich um eine optimierte Vernetzung der regionalen Akteure im Gesundheitswesen sowie eine unabhängige Übersicht zu bestehenden lokalen Angeboten. Die differenzierte Ausgestaltung bezieht das Schwerpunktthema der Nachwuchsförderung ein und orientiert sich vornehmlich an den Empfehlungen des aktuellen Gutachtens des Sachverständigenrats zur Begutachtung der Entwicklung im Gesund-

heitswesen³, welches im ländlichen Raum insbesondere die Implementierung von „Lokalen Gesundheitszentren“ empfiehlt. Dabei handelt es sich um „Zentren, in denen möglichst alle für eine umfassende Versorgung [...] erforderlichen medizinischen, pflegerischen und sozialen Angebote sowie weiteren Gesundheitseinrichtungen integriert [sind]“⁴. Die faktische Ausgestaltung des Gesundheitsstützpunktes befindet sich derzeit in einem intensiven Entwicklungs- und Abstimmungsprozess innerhalb der speziell hierfür etablierten Projektgruppe.

3. Organisationsstrukturen und Personalentwicklung in der Altenpflege

Nach den Erkenntnissen der Studie der Hochschule Fulda ist in Anbetracht des demografischen Wandels in der Region nicht nur von einer Knappheit an Ärzten, sondern auch an Pflegekräften und weiteren Berufsgruppen im Gesundheitswesen in naher Zukunft auszugehen. Damit einhergehend ist die Optimierung von Ablauf- und Organisationsstrukturen sowie eine gezielte Personalentwicklung und -qualifizierung insbesondere in der Altenpflege und Wundversorgung als vordergründig zu betrachten. In der hierzu etablierten Projektgruppe erfolgt eine detaillierte Erhebung der derzeitigen Versorgungssituation, insbesondere an der Schnittstelle der Pflegeheime und niedergelassenen Ärzte. Auf Grundlage einer umfangreichen Erhebung wird ein maßgeschneidertes Konzept entwickelt, welches die optimale Nutzung vorhandener Ressourcen ermöglicht und hierdurch eine hohe Versorgungsqualität sichert.

Die Projektgruppen „Gesundheitsstützpunkt“ und „Organisationsstrukturen und Personalentwicklung in der Altenpflege“ werden umfangreich von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Hochschule Fulda organisatorisch und fachlich unterstützt. Ebenfalls erfolgt eine wissenschaftliche Evaluation aller Teilprojekte. Das Hessische Ministerium für Soziales und Integration fördert die Umsetzung der oben beschriebenen Initiativen mit einem Gesamtbetrag von 150.000 € sowie einer kontinuierlichen Begleitung und Beratung. □

Helena Walz und Bernd Kalla,
Projektkoordination, Gesundheitswirtschaft Osthessen e.V., Fulda

³ Bedarfsgerechte Versorgung – Perspektiven für ländliche Regionen und ausgewählte Leistungsbereiche, 2014.

⁴ Fußn. 3, S. 182.